

**Martin Heidelberger: Korrespondenten des Wandels:
Lokale Akteure der globalen Nachrichtenindustrie**

Bielefeld: transcript 2018, 325 S., ISBN 9783837641738, EUR 39,99

Martin Heidelberger stellt in seiner lesenswerten Studie *Korrespondenten des Wandels: Lokale Akteure der globalen Nachrichtenindustrie* jene Menschen in den Vordergrund, die für den Auslandsjournalismus des 21. Jahrhunderts

immanent wichtig sind, aber kaum gewürdigt werden: die sogenannten Fixer oder Stringer – lokale Kräfte vor Ort, die ausländischen Journalist_innen bei der Recherche helfen. Zu ihren Aufgaben gehören Kontaktaufnahme

und Übersetzungen und mitunter auch die autonome Produktion von Medieninhalten (vgl. u.a. S.7f.). Dem Publikum „der ‚westlichen‘ Massenmedien [ist] oft nicht klar, dass Auslandsjournalismus häufig aus solchen journalistischen Kooperationen entsteht. Die Organisation der journalistischen Arbeit vor Ort durch lokale Partner ist heute eine hoch spezialisierte und nachgefragte Dienstleistung in der globalen Nachrichtenindustrie“ (S.9f.). Für seine Studie hat Heidelberg – in seiner Doppelrolle als Ethnograf und Journalist – 44 Forschungsinterviews geführt, unter anderem mit Print-, TV-, Radio- und Fotojournalist_innen und Fixern. Zudem hat er Feldnotizen in schriftlicher Form sowie in Ton- und Bildaufnahmen und ein Forschungstagebuch für seine Beobachtungen genutzt (vgl. S.111ff.).

In vier Kapiteln untersucht der Autor seinen Gegenstand. Nach einer Darstellung der Frage, wie lokale Akteure an der globalen Nachrichtenindustrie beteiligt sind (vgl. S.27ff. und S.91ff.), befasst sich der Autor mit drei Fallstudien: Europa, Indien sowie der „Erkundung einer Alternative“ (S.257ff.) beziehungsweise zweier Alternativorganisationen in Indien. Auch wenn Heidelberg seine Feldforschung in Europa und Indien situieret, möchte er seine Analyse breiter verstanden wissen: „Grundsätzlich untersuche ich vielmehr die Praxis der journalistischen Kooperation mit lokalen Akteuren in einer Industrie, die *per se* ein globales Unterfangen ist, deren Ursprünge aber in europäischen Traditionen zu suchen sind, mit deren

Hilfe Wissen über nichteuropäische oder ‚nichtwestliche‘ Regionen produziert und verbreitet wurde“ (S.56). Dazu gehört auch, dass Heidelberg immer wieder auf das Machtverhältnis von Journalist_in und Fixer kritisch zu sprechen kommt (vgl. u.a. S.45).

Es gelingt Heidelberg, direkte und indirekte Wirkungsweisen der Teilhabe „lokaler Akteure der globalen Nachrichtenindustrie“ (S.287) herauszuarbeiten; als direkt versteht er inhaltliche Wirkungsweisen wie die autonome Produktion von Medieninhalten, als indirekt etwa die Organisation oder Übersetzung vor Ort. Wie wichtig die letztgenannte Aktivität ist, beschreibt Heidelberg unter dem Begriff „Aktivitätsschatten“ (S.128f.): Durch die Arbeitsteilung zwischen Journalist_in und Fixer eröffnen sich emotionale und sinnliche Reflexionsräume, etwa wenn der Fixer übersetzt und in diesen Aktivitätspausen sich die Möglichkeit für Journalist_innen ergibt, zu beobachten, aufzunehmen oder nächste Fragen zu überlegen. Es spricht für Heidelbergers Arbeit, dass es ihm gelingt, selbst diese kleinen, sensiblen Details herauszukristallisieren und zu benennen. In seinen Interviews und Beobachtungen geht er weiterhin auf Aspekte wie Vertrauen zwischen Journalist_innen und Fixer ein, auf die Ausbildung der Fixer, Qualität der Übersetzungen und den Umgang mit der Bürokratie vor Ort.

Es zeigt sich, dass sich Fixer nicht nur als Dienstleister verstehen, sondern von festen Engagements in ausländischen Nachrichtenorganisationen träumen – wie die Studierenden in

Kaschmir, die Heidelberger traf (vgl. S.248). Rakesh Agarwal, Fixer und Protagonist von Heidelbergers Forschungsreportage in Mumbai, würde gerne seine eigene Geschichte medial aufbereiten. Zudem hat er schmerzhaft erfahren, dass mit den Journalist_innen, denen er Zugang zu Mumbais Slums verschafft, nur eine eher oberflächliche Beziehung besteht: „Over here they are really friendly and interested, but once they have taken what they needed, the shutter goes down“ (S.234).

Heidelberger schreibt anschaulich, lebendig und verständlich. Das Buch ist nachvollziehbar und klar komponiert, in der Darstellung der Argumentation und Ergebnisse sehr sorgfältig und in weiten Teilen wie

eine Reportage formuliert. Leider sind viele Fußnoten überlang, was die Freude am Lesen trübt: Oft finden sich hier einordnende und vertiefende Erklärungen, die ebenso – und vor allem lesefreundlicher – in den Fließtext gepasst hätten. Insgesamt aber ist Heidelbergers Studie zu den *Korrespondenten des Wandels* aufschlussreich und mit großem Gewinn zu lesen – nicht nur für Theoretiker_innen, sondern auch für Praktiker_innen. Denn auch wenn das Buch dezidiert keinen how-to-Teil enthält, können Leser_innen doch viele Anregungen für die eigene Medien- und Recherchepraxis mitnehmen.

Evelyn Runge (Jerusalem)